

ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

Tora: Bereschit (1. Buch Moses), 44:18-47:27 בראשית מד, יח-מו, כז

Haftara: Jecheskel (Ezechiel), 37:15-28 יחזקאל לז, טו-כח

Inhalt der Thora-Lesung

Gewaltsam zurückgebracht und vor Josef geführt, rechtfertigen die Brüder, vor allem Jehuda, ihre Reise nach Ägypten und ihre besondere Verantwortung für Benjamin. Sie flehen Josef an, diesen nicht zurückzubehalten. Nun gibt sich Josef endlich seinen Brüdern zu erkennen. Er beruhigt sie auch sogleich, denn sie befürchten seine Rache, und weist ihnen einen Wohnsitz in Goschen zu.

Jaakov, der sich mit einiger Mühe von der Existenz Josefs und dessen Einladung nach Ägypten überzeugen lässt, begibt sich - begleitet von seiner ganzen Familie - in einem grossen Zug zu seinem Sohn. Bevor Jaakov nach Ägypten zieht, beruhigt ihn G'tt: „Fürchte dich nicht, nach Ägypten hinunter zu ziehen, denn du wirst dort ein grosses und starkes Volk werden“. Jaakov hatte eine alte und verständliche Angst, das Land zu verlassen, von dem er weiss, dass es den künftigen Rahmen der Geschichte seiner Nachkommen bilden wird. Diese Sorge wird durch die Erneuerung der förmlichen Verheissung zerstreut, und Jaakov kann also wegziehen und das Land verlassen, das er zu seinen Lebzeiten nicht wieder sehen wird.

Pharao möchte gerne die Familie des Vizekönigs kennen lernen. Josef, der die Gebräuche des Hofes kennt, bereitet seine Brüder auf diese Audienz vor. Die erste Frage, die man ihnen stellen wird, wird nach dem Beruf sein, den sie ausüben. Darin liegt nichts Erstaunliches. Aber der Beruf des Hirten stand für die Ägypter auf der untersten Stufe der sozialen Leiter. Der Hirte war nach ägyptischer Auffassung der im Dienste des vergöttlichten Tieres stehende Diener. So wird die zukünftige Rolle der Brüder ziemlich komplex sein. Sie möchten nämlich weiterhin Viehzucht betreiben, ohne jedoch gleichzeitig dem Götzendienst zugeteilt zu werden. Aus diesem Grund erreicht Josef eine heilsame Isolation der Jaakovsfamilie, die sich so ihre geistige Autonomie in Goschen sichern kann.

In der Parscha wird genau über die Verwirklichung des Programms, das Josef vorgesehen hatte, um gegen die unheilvollen Folgen der Hungersnot vorzugehen, berichtet. Die Ägypter können sich aus den Silos des Staates versorgen und müssen im Tausch dagegen ihre Grundstücke zur Verfügung stellen. Dies hat zur Folge, dass Ägypten, welches ein System von freien Bauern kannte, zu einem Land wird, wo die Krone den Boden besitzt und die Bauern nur noch Pächter sind. So wird der Pharao der unbestrittene Herr seiner Provinzen bleiben.

Inhalt der Haftara-Lesung

Die Haftara Wajiggasch ist eine Weissagung von Jecheskel (Ezechiel), dem Sohn eines Priesters (Kohen), der sich unter den nach Babylonien weggeführten Exilanten befand. Dort wurde er einer der geistigen Führer, die Israels Seele in jenen Jahren der Verzweiflung lebendig erhielten. Er war Kohen und Navi zugleich, Priester und Prophet, ein begeisterter Seher für das Volk und Seelsorger des einzelnen Menschen. Mehr als alle anderen Propheten benützt Jecheskel häufig Allegorien, Symbole und Parabeln, um seiner Botschaft Wirksamkeit zu verleihen. Unsere Haftara enthält die Vision vom Tal der Totengebeine. Der Prophet sieht das Volk gleichsam tot. Sein Feuer ist im traurigen Winter des Exils erloschen. Bald aber schaut er das durch den Geist der Prophetie wieder belebte Israel, das zu erneuertem Leben und Ruhm emporsteigt. In der zweiten Hälfte des Kapitels 37, das unsere Haftara bildet, schildert der göttliche Dichter die Fortdauer dieses nationalen Wiedererwachens durch die Ankündigung der Vereinigung der beiden Königreiche Jehuda und Josef (Israel). Das Symbol hierfür ist die Vereinigung der beiden Stäbe, ein Hinweis auf die in der Parscha vorkommende Geschichte, wo sich Josef und seine Brüder nach langen Jahren der Entfremdung wieder finden.

Josef, der Weinende

von Rabbiner Michael Goldberger, Zürich

In seinem skandalumwitterten Roman «Das Bildnis des Dorian Gray» legt Oscar Wilde seiner Titelgestalt folgenden Spruch in den Mund: «In dieser Welt gibt es nur zwei Tragödien. Die eine ist, nicht zu bekommen, was man möchte, und die andere ist, es zu bekommen.» In der Tat stellt sich oft genug heraus, dass ein erfüllter Traum genauso schrecklich sein kann wie ein unerfüllter. Dies gilt auch für Träume im eigentlichen Sinn des Wortes. Kombinieren wir dies mit der Freudschen These, jeder Traum sei eigentlich ein Wunschtraum, ergeben sich hinsichtlich der Träumereien von Josef reizvolle Gedankenspiele. Wenn es denn sein Wunsch war, dass sich dereinst Eltern und Geschwister vor ihm niederwerfen würden, so, wie es ihm zweimal im Schlaf erschien, was wäre für ihn wohl schlimmer? Dass dieses Bedürfnis nach Macht und Prestige ungestillt bleibt, oder wenn kindlich-überhebliche Fantasie Wirklichkeit wird? Ich stelle mir vor, dass Josef spätestens nach dem Verrat seiner Brüder zu seinen eigenen Träumen ein sehr gespaltenes Verhältnis hatte. Die Vorstellung, dereinst von Eltern und Brüdern gehuldigt zu werden, war verführerisch und schmeichelte seiner Eitelkeit. Andererseits hatten nur schon die Träume für ihn persönlich katastrophale Folgen. Wie würde es erst aussehen, wenn sie sich bewahrheiten würden? In der Grube und im Gefängnis blieb Josef wohl genug Zeit für eine Analyse. Doch scheint es, dass er den Traum einer anderen Person als Spiegel vorgehalten bekommen musste, um zu erkennen, welche Rolle er für sich selbst erträumt hatte. Pharao erzählt Josef, dass er am Fluss stand. Im Hebräischen steht allerdings der Ausdruck «über dem Fluss». Obschon der Nil in Ägypten als Gottheit galt, empfand sich Pharao als wichtiger und überlegen. Kann es sein, dass Josef plötzlich eine Parallele zu seinem eigenen Traum entdeckte, in welchem er seine Eltern und Brüder dominierte? Deutet Josef die Träume Pharaos für den König, oder erkennt er einen Schlüssel für sein eigenes egoistisches Verhalten? Mir scheint, als sei er nach jener Episode verunsicherter denn je. Er weiss nicht mehr, welche Rolle er spielen soll. Er weiss nicht mehr, ob die Erfüllung seiner Träume für ihn und seine Welt gut wäre oder nicht. Sobald seine Brüder der Hungersnot in Kanaan wegen zu ihm gelangen, kann er die Beantwortung dieser

Frage nicht länger vor sich herschieben. Jedes Gespräch mit ihnen, jede Begegnung ruft nach einer Entscheidung, zu der er sich nur schwer durchringen kann. Doch wie einst durch seine Träume, erhält er wiederum Hinweise aus einer anderen Welt: Er muss weinen. Man nennt Josef den Träumer, den Vizekönig und den Gerechten. Der Beiname «der Weinende» scheint genauso angebracht, schliesslich wird in der Tora nicht weniger als sechs Mal darauf hingewiesen, dass er seine Tränen nicht zurückhalten konnte. Ein erstes Mal weint er, weil er die Reaktion seiner Brüder auf seinen ungerechtfertigten Spionagevorwurf versteht¹, ein zweites Mal, nachdem er hört, sein jüngerer Bruder Benjamin sei noch am Leben². Die nächsten Tränenausbrüche Josefs stehen in unserem Wochenabschnitt. Ein Mal, als er sich seinen Brüdern endlich zu erkennen gibt³, ein Mal, als er Benjamin und den anderen Brüdern um den Hals fallen darf⁴, und ein Mal, als er nach 22 Jahren seinen Vater Jakob wieder sieht⁵. Im kommenden Wochenabschnitt werden wir noch erfahren, dass Josef auch weint, als er erfährt, wie sich seine Brüder nach dem Tod des gemeinsam Vaters vor Rache fürchteten⁶.

Parschat Wajigasch beginnt mit einer dramatischen Rede Jehudas, der Josef davon abringen will, Benjamin, dem ein königlicher Silberbecher untergeschoben wurde, als Sklaven zurückzubehalten. Jehuda fordert: «Dein Zorn entbrenne nicht über deine Diener, denn du bist Pharao gleichgestellt.»⁷. Für Josefs Ohren gleicht dies eher einem Vorwurf denn einem Kompliment. Einmal mehr fragt er sich, wie sehr er Pharao gleiche. Soll er die Maskerade ablegen oder weiter an der Verwirklichung seiner Träume basteln? Schliesslich kann er sich nicht weiter beherrschen und beginnt zu weinen. Tränen entspringen tiefgründigsten Emotionen und drücken Empfindungen aus, von denen der Mensch gar nicht mehr weiss, dass er sie besitzt. Diese tiefen Gefühle vermögen Türen zu öffnen zu einem neuen Selbst. Dies kann etwa in Verbindung mit Rosch Haschana veranschaulicht werden. Wir sollen an diesem Tag, der uns verborgen ist, das Schofar erklingen lassen⁸. Das Verbergen bezieht sich nicht nur auf den Mond, der am Neumondstag kaum zu erkennen ist, sondern auch auf unsere Sehnsucht nach Umkehr. Die stockenden Töne des Schofars symbolisieren aber nichts anderes als Weinen und Schluchzen. 22 Jahre nachdem Josef davon träumt, dass sich seine Eltern und Brüder vor ihm niederwerfen würden, steht er ein Mal mehr vor einer grossen Prüfung. Er kann sich seinen Traum verwirklichen und gleichzeitig Rache nehmen für die Heimtücke seiner Brüder. Würde ihn dies befriedigen? Oder würde er sich selbst verraten, indem er sich mehr und mehr Pharao angleicht? Mit jedem Tränenausbruch öffnet sich Josef für eine neue Idee: Verzicht auf die Maskerade und damit Verzicht auf die Erfüllung seiner Träumereien. Mit jedem Weinen verabschiedet sich Josef von den eitlen Erwartungen seiner Jugendzeit und verinnerlicht seine neue Rolle als weiser und gerechter Vizekönig.

1 1. Buch Moses 42:24, 2 1. Buch Moses 43:30–31, 3 1. Buch Moses 45:1–2, 4 1. Buch Moses 45:14–15, 5 1. Buch Moses 46:29, 6 1. Buch Moses 50:17, 7 1. Buch Moses 44:18, 8 Vgl. Psalmen 81:4

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel
E-Mail-Abonnement: Anmeldung: an igb@igb.ch, Archiv <http://home.tiscalinet.ch/igbforum/>
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2003 im jüdischen Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.
Herr Edouard Selig hat die Tora- und Haftaraesungen zusammengefasst.
Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.
Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.

WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet</i> (Rödelheim) Seite	<i>Schma</i> <i>Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael: Barechu</i>	104-109	336-344
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung	113-118	352-364
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semirot</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung	118-120	378-390
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)	<i>Blaues Buch 10</i>	
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch 10</i>	394-396
<i>Aschrej</i> und Einheben der Tora	124-125	400-404
Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung	126-132	406-420
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430

Solange die politische Situation in Israel es erfordert, sagen wir:

אָחינו כָּל-בֵּית-יִשְׂרָאֵל הַנְּתוּנִים בְּצָרָה וּבְשִׁבְיָהּ, הָעוֹמְדִים בֵּין בָּיִם וּבֵין בֵּיבְשָׁה,
הַמְּקוּם יָרַחֵם עֲלֵיהֶם וַיּוֹצִיאֵם מִצָּרָה לְרוּחָהּ וּמֵאֲפֵלָה לְאוֹרָהּ וּמִשְׁעֶבֶד לְגִאֲלָהּ,
הַשְׂתָּא בְּעִגְלָא וּבְזִמְן קָרִיב, וְנֹאמַר אָמֵן.
(Übersetzung siehe *Sefat Emet*, S. 59)

Heute (30. Dezember):

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	16.55
Maariw	17.35

Wochentags:

Morgens: Sonntag (31. Dezember), Assara be-Tewet , (Fastenbeginn 06.37 Uhr)	07.45
Montag (1. Januar)	07.45
Dienstag bis Freitag (2. - 5. Januar)	07.05
Abends: Sonntag bis Donnerstag (31. Dezember - 4. Januar)	16.30

Schabbat Wajechi (5./6. Januar):

Eingang (Mincha & Maariw)	16.45
Schacharit	08.30